

Sterben und Leichenbegängnis im Freiburg des 19. Jahrhunderts

Von
KRISTIANE SCHMALFELDT

Der Tod war und bleibt die wichtigste Grenzerfahrung des Menschen — bedingt durch seine Einmaligkeit.

Schon deshalb sagt die Haltung eines Volkes gegenüber dem Tod mehr über seinen Glauben und seine Kultur aus, als alle anderen kulturellen Phänomene; denn die Einstellung zu Sterben und Tod und die Vorstellung davon, ob etwas und wenn, was nach dem Tod zu erwarten ist, wird wohl das Leben prägen, wie es in allen alten Hochkulturen zu sehen ist.

In dem Maße, in dem sich Glaubens- und Lebenshaltungen wandeln, kann sich auch die Haltung der Menschen gegenüber dem Tod verändern. Uns ist in letzter Zeit bewußt geworden, daß das Sterben in unserer Gesellschaft verdrängt und tabuisiert worden ist; daß sich hier ein neuerlicher Wandel andeutet, zeigt die hohe Zahl der Publikationen zum Thema — es seien nur Philippe Ariès und Elisabeth Kübler-Ross erwähnt —; auch reißt die Diskussion um die Sterbehilfe nicht ab. Aber dies alles bleibt einstweilen Theorie: Ein Vergleich mit Sterben und Begräbnis — „Leichenbegängnis“ im zeitgenössischen Ausdruck — im 19. Jahrhundert in Freiburg zeigt deutlich die Veränderungen, die sich inzwischen ergeben haben. Gleichzeitig wird klar, daß die Anfänge zu diesem Wandel hier im 19., im „bürgerlichen Jahrhundert“ liegen, was ja eine Umbruchszeit war. Gerade für Freiburg gilt dies in besonderem Maße: Es vergrößerte sich in diesen 100 Jahren fast um das Siebenfache, wuchs von 9 050 Einwohnern im Jahr 1800 auf über 60 000 im Jahr 1900.¹ Das 19. Jahrhundert brachte Freiburg den Übergang zum Großherzogtum Baden und 1836 die Auflösung der Zünfte, die jahrhundertlang das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Stadt geprägt hatten.² Es brachte 1862 mit der Gewerbefreiheit³ und der Gründung des Deutschen Reiches einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung und den Beginn der Industrialisierung.

Es wird sich zeigen, daß dieser Wandel auch Einfluß auf tradierte Verhaltensmuster im Zusammenhang mit Tod und Sterben haben mußte.